

Themen des Protestantismus

Zum Reformationsjubiläumsjahr 2017 sollen Themen vorgestellt werden, die das evangelische Leben in unser Region prägen. Ziel dieser Serie mit insgesamt 5 Folgen ist es, an Hand von Interviews mit ausgesuchten Personen Aspekte zu erläutern, die „typisch evangelisch“ sind, Dinge, die durch die Reformation ausgelöst wurden und sich bis heute als bedeutsam erweisen.

Wir beginnen in dieser Ausgabe mit der Bildung und haben dazu Elisabeth Tillessen interviewt, 51 Jahre alt, seit 2002 Leiterin der städtischen Annaschule in der Aachener Innenstadt, der einzigen Grundschule im Kirchenkreis mit evangelischem Bekenntnis.

An der Annaschule nimmt jedes Kind verpflichtend am evangelischen Religionsunterricht teil, obwohl nur wenige Kinder evangelisch getauft sind. Wie erleben Sie die Reaktion der Kinder auf das für sie zunächst fremde Fach?

Elisabeth Tillessen: Es ist in der Tat so, dass immer mehr Kinder ohne religiöse Sozialisation oder Vorbildung an unserem Religionsunterricht teilnehmen. Doch trotz ihrer vergleichsweise säkularen Lebenswelt haben die Kinder ein großes Bedürfnis, über die großen Fragen zu sprechen, zum Beispiel: Wer hat die Welt erschaffen, wie sieht Gott aus und was passiert nach dem Tod? Die überwiegende Mehrheit der Kinder liebt das Fach Religion,



Elisabeth Tillessen, Leiterin der evangelischen Annaschule

und sie können in den Gesprächen über Religion ganz schön philosophisch werden. Und auch wenn nicht viele Kinder evangelisch sind, so verlässt doch kein Kind die Annaschule, ohne einmal von Luther gehört zu haben. Das ist bei uns turnusmäßig im 3. oder 4. Schuljahr Thema.

Was planen Sie für das Reformationsjubiläum?

Im März werden wir eine Projektwoche zum Reformationsjubiläum und zu Luther und seiner Zeit machen. Jedes Kind wird dabei fünf unterschiedliche Projektstage durchlaufen, die sich um verschiedene Fa-

cetten der Reformationszeit drehen, zum Beispiel Musik, Kunst, Ritter und Kinderspiele in dieser Zeit, aber eben auch die religiöse Seite des Themas.

Wie schätzen Sie persönlich das Verdienst Luthers ein?

Luther war kein Bildungstheoretiker. Trotzdem hat er sicherlich Spuren hinterlassen. Bildung sollte fortwährend von jeglichem Herrschaftsanspruch einer Obrigkeit befreit werden. In der Zeit Luthers herrschte eine große Angst vor dem Bösen, vor dem Teufel und dem Fegefeuer. Ich halte es für einen großen Verdienst Luthers, dass unsere Religion uns keine Angst mehr einjagt, sondern dass wir an den Schulen ein positives, gütiges Gottesbild vermitteln können. Außerdem war ihm klar: Jungen und Mädchen müssen schreiben und lesen lernen. Beide Geschlechter sollen ertüchtigt werden, ihren Beitrag zum Leben in ihrer Gesellschaft zu leisten. Sein Anspruch an Mündigkeit für alle Menschen ist ein sehr großer Schritt gewesen. Auf der anderen Seite hat Luther auch vieles verwundet und dem christlichen Bekenntnis insgesamt auch geschadet. Ich bin dankbar, dass wir das Reformationsjubiläum jetzt zum ersten Mal mit den ökumenischen Partnern gemeinsam feiern können. Der Gedanke, dass es noch vor wenigen Jahrzehnten Mauern auf den Schulhöfen zwischen katholischen und evangelischen Kindern gab, ist aus heutiger Sicht unvorstellbar.

Auf Ihrem Schulhof trifft sich eine Vielzahl von Religionen und Kulturen.

Wie gehen Sie vor dem Hintergrund der konfessionellen Ausrichtung Ihrer Schule mit dieser Herausforderung um?

Ich leite die Annaschule bewusst als evangelische Person. Das Feuer, mit dem ich arbeite, schöpfe ich aus meiner religiösen Haltung. Aber wir sind keine kirchliche Schule, sondern eine Schule in kommunaler Trägerschaft. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Möglichkeiten zur evangelischen Profilschärfung. Und wir sind eine Innenstadtsschule mit Kindern aus 40 Nationen und sehr vielfältigen religiösen Identitäten. Da wir alle Kinder einbeziehen müssen, können wir zum Beispiel nicht jeden Morgen beten oder ganz fromme Dinge tun, sondern müssen jedes Kind in seiner religiösen Identitätsfindung stärken. Und daher sind auch die verschiedenen religiösen Feste und der Besuch der diversen Gotteshäuser Teil unseres Unterrichts. Das Wesen einer Religion lässt sich aber nur über bekennende Menschen vermitteln. Das verkörpern wir Lehrkräfte in unserem Religionsunterricht. Dabei zeigen wir unser Evangelischsein, sind aber ausdrücklich nicht missionarisch unterwegs, und das vermitteln wir auch den Eltern. Wir betrachten Religion als Teil der Allgemeinbildung. Nur wer sich ernsthaft einer religiösen Auseinandersetzung stellt, kann eine bewusste, mündige Entscheidung dazu treffen.

(Auszug aus „Evangelisch in Aachen“, 12/2016-01/2017)